

Ein Dossier von ENGAGEMENT GLOBAL in Zusammenarbeit mit der Redaktion WELT-SICHTEN.

Für menschenwürdige Arbeitsbedingungen

Kommunen setzen auf fairen Handel und faire Beschaffung



mit ihrer



mit Mitteln des



In Bonn und immer mehr anderen Städten tragen die Mitarbeitenden des Amtes für Stadtgrün faire Dienstkleidung.

Foto: Barbara Frommann für Bundesstadt Bonn





Dr. Jens Kreuter
ist Geschäftsführer der
Engagement Global gGmbH –
Service für Entwicklungsinitiativen.

Liebe Leserinnen und Leser,

Kommunen sind wichtige Akteurinnen für eine global nachhaltige Entwicklung. Sie können globale Perspektiven mit lokalem Handeln verbinden. Ohne das kommunale Engagement können die von den Vereinten Nationen verabschiedete Agenda 2030 und die damit verbundenen 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) nicht erreicht werden, denn zwei Drittel der 169 Unterziele erfordern eine lokale und regionale Umsetzung.

Mit fairem Handel und fairer Beschaffung können Kommunen aktiv zur globalen Nachhaltigkeit beitragen. Mit einem jährlichen Beschaffungsvolumen von bis zu 300 Milliarden Euro verfügen sie über eine bedeutende Marktmacht, mit der sie eine ökologische und sozial verträgliche Produktion und den fairen Handel vorantreiben können. Zudem dienen fair beschaffende Kommunen als Vorbilder für Bürgerinnen und Bürger und für die lokale Wirtschaft.

Engagement Global unterstützt mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) Kommunen dabei, den fairen Handel zu fördern und die faire Beschaffung in der Verwaltung zu verankern. In diesem Dossier zeigen wir, wie Kommunen die SDGs nachhaltig in ihre Verwaltungsstrukturen integrieren und wie unterschiedliche Produktgruppen fair beschafft werden können. Wir beleuchten die Bedarfe großer und kleiner Kommunen und stellen Austauschmöglichkeiten zur fairen Beschaffung vor. Außerdem werfen wir einen Blick auf die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf den fairen Handel. Zu guter Letzt freuen wir uns, Ihnen die Angebote der SKEW vorzustellen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration bei der Lektüre und freuen uns, Sie auch künftig zu unterstützen. Bitte zögern Sie nicht, uns anzusprechen!

Mit besten Grüßen

Ihr Jens Kreuter

5 Marktmacht zur Stärkung des fairen Handels nutzen

Kommunen kaufen jährlich Waren für bis zu 300 Milliarden Euro
Stefan Wilhelmy und Karna Wegner

6 Bonn setzt vermehrt auf faire Beschaffung

Gespräch mit Verena Schwarte, Britta Amarin und Christoph Bartscher

8 Sensible Produkte

Worauf Einkauf und Beschaffung achten müssen
Susanne Reiff

9 Die Feuerwehr trägt fair

Die Stadt Halle (Saale) nimmt ihre Verantwortung ernst
Nora Böhme

10 Miteinander für faire Natursteine

Interview mit Lizette Vosman, TruStone Initiative

11 Fair beschaffte IT

Dataport beschafft nachhaltige Hardware für die öffentliche Verwaltung
Henning Elbe

12 Faire Bananen und fairer Reis sind Pflicht

Vorgaben für Schulmittagessen in Berlin
Helena Jansen

14 Damit Gütesiegel halten, was sie versprechen

Kriterien für Glaubwürdigkeit
Susanne Reiff

15 Landkreis Fürth: gemeinsam stark

Faire Beschaffung in kleinen Kommunen
Rosa Grabe

16 So gelingt die Umstellung auf faire Beschaffung

Interview mit Michael Grein, Regensburg

17 Fairer Wein verbindet

Neumarkt und Drakenstein in Südafrika
Susanne Reiff

18 Vernetzt für faire Beschaffung

Austausch von Kommunen
Susanne Reiff

20 Solidarisch durch die Krise

Die Pandemie trifft den fairen Handel
Katrin Frank

22 Faire Beschaffung: wie umsetzen?

Unterstützungs- und Beratungsangebote der SKEW und der Kompetenzstelle Faire Beschaffung in Berlin



Foto: TransFair e.V./Christoph Köstlin

Blumen, die wie hier in Eldama Ravine in Kenia fair produziert werden, schmücken zum Beispiel auch kommunale Feste und Feiern.

Marktmacht zur Stärkung des fairen Handels nutzen

Kommunen kaufen jährlich Waren für bis zu 300 Milliarden Euro. Damit tragen sie eine menschenrechtliche Verantwortung

| Stefan Wilhelmy und Karna Wegner

Eingestürzte Textilfabriken und lange Arbeitsstunden ohne freie Tage in Bangladesch, Zwangs- und Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen oder auf afrikanischen Kakaoplantagen – es ist längst bekannt, dass soziale Mindeststandards bei der Produktion vieler alltäglicher Konsumgüter missachtet werden. Daher sind auch Kommunen gefragt, sich für faire Arbeitsbedingungen stark zu machen.

Fair produzierter und gehandelter Kaffee wird heute schon fast selbstverständlich in vielen deutschen Rathäusern serviert. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister verschenken an Jubilare Sträuße mit fair gehandelten Blumen oder Körbe mit fairen Lebensmitteln. Darüber hinaus beschaffen Kommunen aber weit mehr sensible Produkte, von Natursteinen über Computer bis hin zu Dienstkleidung und Spielwaren. Diese werden häufig in Schwellen- und Entwicklungsländern produziert. Die Lieferketten sind meist lang und für Laien kaum durchschaubar.

Die täglichen Menschenrechtsverletzungen in den Betrieben erscheinen weit weg. Dennoch tragen Kommunen eine soziale

Verantwortung, wenn sie am globalen Markt teilhaben – genauso wie Verbraucherinnen und Verbraucher, Industrie und Handel, Politik und Zivilgesellschaft. Die Rahmenbedingungen, um diese Verantwortung wahrnehmen zu können, haben sich stark verbessert.

| Was bedeutet fair?

Wann Arbeitsbedingungen menschenwürdig sind und welche Rechte Arbeiterinnen und Arbeiter haben sollten, hat die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in acht Kernarbeitsnormen festgelegt. Diese beruhen auf folgenden Grundprinzipien: keine Zwangsarbeit und keine Arbeit in Schuldknechtschaft,

Das neue deutsche Lieferkettengesetz

Im Juni 2021 hat der Deutsche Bundestag das neue Lieferkettengesetz beschlossen. Es definiert die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht deutscher Unternehmen und soll die Menschenrechte in globalen Lieferketten besser schützen. Ab 2023 müssen Unternehmen mit mehr als 3000 Mitarbeitenden Verantwortung für die Einhaltung der Menschenrechte in ihren Lieferketten übernehmen. Im Jahr 2024 folgen Unternehmen mit mehr als 1000 Beschäftigten. Sie müssen menschenrechtliche Risiken entlang der Lieferkette analysieren, potenziell negativen Auswirkungen auf die Menschenrechte vorbeugen und bei Bedarf Abhilfe schaffen. Zudem sind sie verpflichtet, Beschwerdemöglichkeiten einzuführen und über die Achtung der Menschenrechte entlang ihrer Lieferkette transparent und öffentlich zu berichten. Auch kommunale Unternehmen werden diesen Vorgaben unterliegen.

Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2013-2021): „Wer ein T-Shirt ‚Made in Germany‘ kauft, muss sicher sein, dass dafür keine Arbeiter ausgebeutet wurden und erst recht keine Kinder arbeiten mussten. Über 70 Millionen Kinder schufteten weltweit in Fabriken, Steinbrüchen oder auf Kaffeeplantagen – auch für unsere Produkte. Das ist moderne Sklaverei! [Mit dem Lieferkettengesetz] können und wollen wir diese Verhältnisse ändern. Ob wir vom freien zum fairen Handel kommen, das ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts. ‚Made in Germany‘ steht so nicht nur für höchste Qualität, sondern auch für Menschenrechte und faire Produktion.“

Foto: Ute Grabowsky / photothek.net



keine Kinderarbeit, keine Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf sowie Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen. Zur Einhaltung dieser Kernarbeitsnormen haben sich die 138 Mitgliedsstaaten der ILO verpflichtet; das Übereinkommen zur Kinderarbeit haben alle 187 ILO-Mitgliedsstaaten ratifiziert. Allerdings gehen vielen diese ILO-Kernarbeitsnormen nicht weit genug. So fordert die World Fair Trade Organization (WFTO) unter anderem faire Löhne, Transparenz und Rechenschaftspflicht, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, den Schutz der Umwelt sowie die Schaffung von Chancen für wirtschaftlich benachteiligte Produzentinnen und Produzenten, wie beispielsweise Kleinbetriebe.

Ob ein Produkt die Bedingungen für soziale Nachhaltigkeit erfüllt, weisen verschiedene Siegel aus. Zu den bekanntesten gehören das Fairtrade-Siegel für eine breite Produktpalette von Schokolade bis zu Gewürzen oder der Grüne Knopf für sozial und ökologisch nachhaltig hergestellte Textilien. Die Siegel bieten Kommunen die Möglichkeit, bewusst Produkte zu kaufen, die nachweislich fair produziert und gehandelt werden. Zertifizierungsinstanzen überprüfen regelmäßig vor Ort, ob Produzenten und Händler ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht nachkommen und soziale Standards erfüllen.

| Kommunen haben Macht

Städte, Gemeinden und Landkreise verfügen über eine enorme Marktmacht. Vom jährlichen geschätzten öffentlichen Beschaffungsvolumen von 500 Milliarden Euro, das 15 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entspricht,

entfallen etwa 60 Prozent auf Kommunen, also bis zu 300 Milliarden Euro. Mit diesem beachtlichen Volumen können Kommunen Umwelt- und Sozialstandards weltweit verbessern, indem sie Produkte verantwortungsbewusst beschaffen. Ihre Marktmacht kann dazu beitragen, dass das Angebot an nachhaltig hergestellten Produkten wächst. Je größer das Angebot, desto einfacher wird es für Verbraucherinnen und Beschaffer in Unternehmen und Kommunen, sich für fair gehandelte Produkte zu entscheiden.

| Es tut sich was in den Kommunen

Über 680 deutsche Kommunen haben sich bereits als Fairtrade-Towns zertifizieren lassen und unterstreichen damit ihre Sensibilität für menschenwürdige Arbeitsbedingungen im Globalen Süden. Beim bundesweiten Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ bewarben sich 2021 knapp 120 Kommunen. Den Wettbewerb 2019 gewann Neumarkt in der Oberpfalz (siehe Seite 17), einen der zwei zweiten Plätze belegte Bad Säckingen in Baden-Württemberg. Der Bürgermeister der Stadt, Alexander Guhl, erklärte bei der Preisverleihung: „Mein Ansporn war diese ‚Geiz ist geil‘-Mentalität. Man muss sich vor Augen führen, wer dafür bezahlt: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die zu unzumutbaren Bedingungen arbeiten, deren Gesundheit und Menschenleben den Konzernen, aber auch uns als Konsumenten nicht so viel wert sind.“

Zahlreiche Kommunen haben bereits – oft in kleinen Schritten – begonnen, in ihrer Beschaffung soziale Kriterien zu berücksichtigen. Sie haben erste Pilotausschreibungen durchgeführt, oft im Textilbereich, weil es

**Näherinnen in der Textilfabrik
DignityDTRT Apparel in Accra, Ghana.
Das Unternehmen schafft sozial
verantwortliche Arbeitsplätze.**

dort schon ein breites Angebot gibt. Aber auch andere Produktgruppen werden in den Kommunen bereits unter Einbezug sozialer Kriterien beschafft. So hat die Stadt Leipzig mehrere tausend fair gehandelte Sportbälle angeschafft. Martin Finke von der Steuerungsgruppe „Leipzig handelt fair“ sagt dazu: „Es gibt Themenfelder, in denen öffentliche und faire Beschaffung gar nicht so einfach ist. Bei Bällen ist es möglich. Es ist ein einzelnes Produkt, es ist fair gehandelt verfügbar, man kann es so ausschreiben und Schulen damit ausstatten. Viele haben schon davon gehört, dass die Arbeitsbedingungen in der Ballproduktion nicht besonders gut sind. Sie suchen hierzu eine Alternative.“

| Zu große Skepsis, zu wenig Wissen

Viele deutsche Kommunen engagieren sich bislang aber noch nicht oder nur wenig für eine faire Beschaffung. Einige sind nicht ausreichend informiert, andere haben Zweifel an den rechtlichen Voraussetzungen oder sie schätzen den Mehraufwand als zu hoch ein. Immer wieder hört man, dass fair hergestellte Produkte viel zu teuer seien. Dieses Gerücht hält sich hartnäckig, ist aber bei vielen Produktgruppen unzutreffend.

Beschafferinnen und Beschaffer in öffentlichen Einrichtungen sind oft verunsichert: Sind soziale Vergabekriterien überhaupt mit dem Vergaberecht vereinbar? Diese Bedenken sind unbegründet, denn soziale und ökologische Kriterien gehören auf EU- und Bundesebene zu den Grundsätzen der Vergabe und stellen keine vergabefremden Aspekte dar. Das bedeutet: Soziale und ökologische Kriterien dürfen für alle Phasen der Herstellung und des Handels einer Ware verlangt werden, vom Rohstoff bis zum Endprodukt.

| Für eine nachhaltige Zukunft

Kommunen spielen für eine global nachhaltige Zukunft eine wichtige Rolle. Die Mehrzahl der 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen können nur auf und mit der lokalen Ebene erreicht werden. Die Kernbotschaften dieser Ziele sind leicht zugänglich und können für Kommunen ein guter Start für umfassende und global ausgerichtete Nachhaltigkeitskonzepte



Foto: Transfair e.V. / Jakub Kaliszewski

sein. Fairer Handel und faire Beschaffung sind in diesem Rahmen ein wichtiger Teil des kommunalen Engagements.

Auch wenn es mittlerweile gesetzliche Vorgaben für einen sozial verträglichen Einkauf gibt, etwa durch das im März 2021 verabschiedete Lieferkettengesetz: Es braucht immer auch tatkräftige Menschen und gemeinsames Engagement, um in der kommunalen Beschaffung vom „Business as usual“ wegzukommen.

Es ist unbestritten: Die Umstellung auf faire Beschaffung bedeutet anfänglich Aufwand und es braucht Überzeugungskraft, um mögliche Zweifel auszuräumen. Kommunen müssen diese Aufgaben aber nicht allein bewältigen. Die Auswirkungen ausbeuterischer Produktions- und Handelspraktiken betreffen die gesamte Gesellschaft. Deshalb sollten Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gemeinsam an einem Strang ziehen und für den fairen Handel eintreten.

Zudem gibt es zahlreiche Unterstützungsangebote: Der Kompass Nachhaltigkeit, ein umfangreiches Webportal (siehe Seite 22), bietet viele Informationen zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global berät Verwaltungen, schult und vernetzt Beschafferinnen und Beschaffer und kann außerdem rechtliche Beratung zu Fragen der fairen Beschaffung vermitteln. Viele Kommunen haben zudem mit Unterstützung der SKEW eine Stelle für die Koordination kommunaler Entwicklungspolitik

Mehr als 680 deutsche Kommunen sind Fairtrade-Städte. Sie fördern den fairen Handel auf kommunaler Ebene.

eingerrichtet, mit der sie die faire Beschaffung in ihren Verwaltungen etablieren wollen.

Das Thema Nachhaltigkeit ist inzwischen aus der kommunalen Arbeit vieler Städte, Gemeinden und Landkreise nicht mehr wegzudenken. Beim fairen Handel und der fairen Beschaffung stehen zahlreiche Kommunen noch am Anfang. Aber ihre positiven Erfahrungen machen Schule, ihre Pilotprojekte finden immer mehr Nachahmende. Das macht anderen Mut, ihrer kommunalen Verantwortung nachzukommen – nicht nur in der eigenen Region, sondern immer mehr auch für den Globalen Süden. | |



Dr. Stefan Wilhelmy ist Bereichsleiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global.



Karna Wegner ist Projektleiterin für Fairen Handel und Faire Beschaffung bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global.

Bonn setzt vermehrt auf faire Beschaffung

Gespräch mit Verena Schwarte, Britta Amorin und Christoph Bartscher

Welche Rolle spielen die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) und die faire Beschaffung in der Stadt Bonn?

Verena Schwarte: Bonn feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum als deutsche UNO-Stadt. Die SDGs sind hier täglich Thema, denn Bonn ist der Ort, wo die Vereinten Nationen ihre Arbeit zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung zusammenführen. Entsprechend engagiert sich Bonn lokal für die Umsetzung der SDGs. Der Rat der Stadt hat im Februar 2019 Bonns erste Nachhaltigkeitsstrategie als Fahrplan für diese Lokalisierung der SDGs verabschiedet. Die faire Beschaffung spielt darin eine wichtige Rolle. Das strategische Ziel lautet: „Alle Beschaffungsmaßnahmen der Stadt Bonn beruhen auf Kriterien der Nachhaltigkeit. Bis 2030 werden alle verfügbaren Produkte nach produktspezifischen Nachhaltigkeitskriterien (sozial, regional, fair, ökologisch) beschafft.“ Im Februar 2021 war Bonn eine von 24 erstunterzeichnenden Städten einer Resolution von Kommunen für ein starkes Lieferkettengesetz – stärker als das dann verabschiedete Gesetz. In der Resolution wurden Haftungsregelungen für Unternehmen und effektive staatliche Durchsetzungsmechanismen gefordert.

Welche konkreten Beispiele fairer Beschaffung gibt es in Bonn?

Britta Amorin: Eines unsere Vorzeigeprojekte war „Gute Arbeit fairbindet“, bei dem das Amt für Stadtgrün gemeinsam mit dem Referat Vergabedienste und dem Verein FEMNET Dienstkleidung für die Kolleginnen und Kollegen beschafft hat. Wir haben 2016 Hosen, Hemden, Jacken, Westen, Handschuhe und Mützen für etwa 37.000 Euro unter Berücksichtigung sozialer Kriterien eingekauft. Für die Ausschreibung 2018 bis 2020 wurden die Kriterien fortentwickelt. Es wurden weitere Produkte berücksichtigt, wie Handschuhe, Gürtel und Stiefel aus Leder, aber auch Gummistiefel. Und die sozialen Anforderungen wurden geschärft: Die sozialen Kriterien gingen jetzt mit 30 Prozent Wertung in das Rennen der Angebote um den Zuschlag. Das Volumen dieser Beschaffung lag bei etwa 120.000 Euro.

Welche Erfahrung haben Sie auf dem Bietermarkt gemacht?

Christoph Bartscher: Wir beobachten auf der Bieterseite, dass dort ein Prozess in Richtung soziale Ausrichtung der Lieferketten begonnen hat. Im Bereich der Textilien hat der Markt bereits auf das veränderte Nachfrageverhalten reagiert. Die Unternehmen haben inzwischen gemerkt, dass es sich lohnt, in faire Produkte zu investieren.

Was sind die wichtigsten Voraussetzungen für sozial und ökologisch nachhaltige Beschaffung?

Bartscher: Ein Veränderungsprozess kann nur gelingen, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kommunalen Einkauf sensibel gegenüber den ökologischen und sozialen Mindeststandards bei der Produktion und entlang der Lieferketten sind. Es ist auch wichtig, die Mitarbeitenden, die die fair produzierten Produkte nutzen, mitzunehmen und sie zum Teil des Veränderungsprozesses zu machen.

Die größte Herausforderung bestand für uns bislang darin, Leistungsanforderungen zu formulieren, deren gewünschte Ziele erreichbar sind und die gleichzeitig die Marktsituation berücksichtigen, um auch wirtschaftliche Angebote zu erhalten. In der ersten Ausschreibung war die Zahl der Anbietenden deutlich zurückgegangen, langsam steigt das Interesse wieder.

Nachhaltige Beschaffung ist bereits heute Bestandteil der Vergabedienstanweisung. Zusätzlich plant die Verwaltung, eine eigene Dienstanweisung zur nachhaltigen und sozial-fairen Beschaffung auf den Weg zu bringen.

Die Stadt Bonn hat ein Vergabetool mit konzipiert, das Kommunen im Rahmen des Kompass Nachhaltigkeit bei Beschaffungsfragen Hilfestellungen gibt. Was leistet das Tool genau?

Bartscher: Im alltäglichen Vergabegeschäft existierte keine unmittelbare Verknüpfung zwischen der Definition des Gegenstands,

Global nachhaltige Kommunen: Nachhaltige Entwicklung beginnt vor Ort

Kommunen spielen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Zwei Drittel der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) können nur mit oder in Kommunen Wirklichkeit werden. Dazu zählen Gesundheit und Wohlergehen, hochwertige Bildung, sauberes Wasser und menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum.

Daher müssen auch Kommunen ihrer globalen Verantwortung gerecht werden und die Umsetzung der Agenda 2030 vor Ort unterstützen. Hierfür gibt es viele Anknüpfungspunkte, zu denen die faire Beschaffung gehört, aber auch Klimaschutz, nachhaltige Mobilitäts-

konzepte und die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien.

Um die Agenda 2030 lokal umzusetzen, braucht es neben dem politischen Willen auch eine klare Strategie. Daher entwickeln immer mehr Städte kommunale Nachhaltigkeitsstrategien mit SDG-Handlungsprogrammen. Sie richten ihr Verwaltungshandeln an der Agenda 2030 und der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie aus und gestalten es somit zukunftsorientiert im Sinne einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung. Das Programm „Global Nachhaltige Kommune“ der SKEW unterstützt sie dabei.



Foto: Privat

Verena Schwarte ist Mitarbeiterin im Amt für Internationales und globale Nachhaltigkeit in Bonn.

der beschafft werden sollte, und der Thematik „Faire Beschaffung“. Das Tool schafft diese Verbindung, indem es durch wichtige Entscheidungen vor der Ausschreibung führt und so hilft, Nachhaltigkeitskriterien so anzuwenden, dass sie an den Bedarfsgegenstand und die Marktlage angepasst sind.

Die Stadt Bonn gehört auch zu den ersten deutschen Kommunen, die Nachhaltigkeitskriterien in die Haushaltsplanung einbeziehen?

Schwarte: Ja. Der Haushalt ist ein wesentlicher Dreh- und Angelpunkt für die kommunalen Aktivitäten und gerade in Zeiten knapper Kassen ist ein möglichst nachhaltiger Einsatz unserer Haushaltsmittel wichtig. Nur was im Haushalt enthalten ist, kann umgesetzt werden.

Mit unserer Teilnahme am Projekt „Kommunaler Nachhaltigkeitshaushalt“ der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) haben wir in einem ersten Schritt sieben städtische Aufgabenfelder aus den Pilotbereichen Internationales und globale Nachhaltigkeit, Kämmerei, Umwelt, Verbraucherschutz und Lokale Agenda sowie Radverkehr auf eine nachhaltigkeitsorien-



Foto: Privat

Britta Amorin arbeitet im Lokale Agenda-Büro der Bundesstadt Bonn.

tierte Haushaltsplanung umgestellt und mit Nachhaltigkeitszielen verknüpft.

Mit der Nachhaltigkeitsstrategie haben wir uns 2019 ein klares Leitbild gegeben. Mittels des wirkungsorientierten Haushalts können wir sehen, ob und inwiefern wir diesen Zielen näherkommen. So schauen wir zum Beispiel nicht nur, wie viel Geld wir für Fahrradwege ausgeben, sondern verknüpfen das mit der Prüfung, ob dies tatsächlich zu einer Steigerung des Radverkehrs in unserer Stadt führt.

Die Verknüpfung mit Nachhaltigkeitskennzahlen macht es in der weiteren Haushaltsplanung deutlich einfacher, zu sehen, was mit den Haushaltsmitteln erreicht wurde und wo Nachsteuerungsbedarf besteht. Die Transparenz wird höher. Der Nachhaltigkeitshaushalt dient also auch als Steuerungsinstrument für alle Beteiligten.

Wie vermitteln Sie in Bonn das Thema „Fairer Handel und Konsum“ in die Öffentlichkeit?

Amorin: Bonn ist seit 2010 Fairtrade-Town und seit 2012 gibt es eine halbe Stelle im Lokale-Agenda-Büro zur Koordinierung der Aktivitäten des fairen Handels in der Stadt, die sich besonders darauf konzentriert, die Zivilgesellschaft mit einzubinden. So beinhaltet das seit 2006 von der Stadt



Foto: Privat

Christoph Bartscher ist Leiter des Referates Vergabedienste der Bundesstadt Bonn.

veröffentlichte Programmheft zur Fairen Woche vor der Corona-Pandemie 50 bis 70 Veranstaltungen jährlich und die Stadt Bonn bewirbt seit vielen Jahren die Faire Woche mit Plakaten und auf Info-Screens. Darüber hinaus fördern wir Veranstaltungen finanziell, insbesondere in Schulen.

Seit 2014 gibt es während der Fairen Woche ein kostenfreies faires Frühstück auf dem Münsterplatz, kombiniert mit einer fairen Modenschau von Bonner Geschäften, die jährliche „Rundum Fair“ mit 600 bis 700 Besucherinnen und Besuchern. 2020 wurde diese Veranstaltung erstmals mit dem Bonner Agrikultur-Festival zusammengelegt, zur „Bonn – Rundum nachhaltig“, pandemiebedingt im Online-Format, um die gemeinsamen Schwerpunkte regional, ökologisch und fair zusammenzubringen. In diesem Jahr führen wir die Online-Veranstaltungen fort, konnten aber auch einen Präsenztage auf dem Münsterplatz gestalten mit dem Thema „Kultur und Nachhaltigkeit“. | |

Die Fragen stellte **Dr. Susanne Reiff**, freie Redakteurin.

Sensible Produkte

Worauf Einkauf und Beschaffung achten müssen



Foto: ILO / M. Crozet

Veranstaltung zum Tag der Arbeit in Rangun, Myanmar. Vereinigungsfreiheit gehört zu den Kernarbeitsnormen der ILO.

Orientierungshilfe, wie sie sensible Produkte nachhaltig einkaufen und beschaffen können, und der Kompass Nachhaltigkeit der SKEW listet für viele Produkte Hersteller auf, die eine Einhaltung sozialer und ökologischer Kriterien entlang der Lieferkette garantieren.

Mithilfe des Kompass Nachhaltigkeit ist es etwa kein großes Problem, bei Textilien oder Papierprodukten soziale Kriterien beim Auftragsgegenstand, in Leitungsbeschreibungen und in Zuschlagskriterien zu berücksichtigen und so Einkauf und Beschaffung fair zu gestalten. Hier gibt es viele verlässliche Gütesiegel und Anbieter nachhaltig hergestellter Erzeugnisse. Schwieriger wird es unter anderem bei IT-Geräten wie Computern, Mäusen oder Druckern, denn hier gibt es bislang nur wenige Gütesiegel. Da ist es umso wichtiger, dass Unternehmen und öffentliche Beschaffung gut informiert und sensibilisiert sind und Möglichkeiten kennen, wie sie fehlende Nachhaltigkeitskriterien etwa durch Konzepte oder Fragebögen ersetzen können.

| Klein starten und langsam steigern

Jede Beschaffungsstelle wäre überfordert, wenn sie von heute auf morgen die Beschaffung aller sensiblen Produkte nachhaltig gestalten sollte. Daher bietet es sich an, mit einem Produkt zu beginnen, das entweder besonders sensibel oder dessen Auftragsvolumen sehr hoch ist. Es ist also immer möglich und notwendig, mit nachhaltigem Einkauf und nachhaltiger Beschaffung zu starten. Alles beim Alten zu belassen, ist keine Alternative, solange es Optionen gibt, der eigenen menschenrechtlichen Verantwortung gegenüber den Menschen nachzukommen, die unseren Kaffee, unsere Schuhe und unsere Computer produzieren. | |



Dr. Susanne Reiff
ist freie Redakteurin.

| Susanne Reiff

Die Liste der Produkte, bei denen in Teilen der Lieferketten menschenrechtliche und ökologische Risiken bestehen, ist lang. Was gilt außer Kaffee, Kakao oder Bekleidung als besonders sensibel? Und was müssen Unternehmen und die öffentliche Hand hier beim Einkauf und bei der Beschaffung beachten?

Bei der Herstellung und Weiterverarbeitung insbesondere von Lebensmitteln, Textilien, IT-Produkten und Natursteinen herrschen in vielen Ländern des Globalen Südens ausbeuterische Arbeitsbedingungen. Kinderarbeit und sklavereiähnliche Arbeitsverhältnisse, fehlender Arbeitsschutz etwa im Umgang mit giftigen Chemikalien finden sich in unzähligen Fabriken, Plantagen und Steinbrüchen. Die Löhne der Arbeiterinnen und Arbeiter sind oft so niedrig, dass sie nicht

zum Leben reichen. Aber auch auf Plantagen in Italien oder Spanien herrschen vielfach katastrophale Arbeitsbedingungen und Näherinnen in Ost- und Südosteuropa klagen häufig über Ausbeutung und Hungerlöhne.

| Was ist mit Handys oder Feuerwehruniformen?

Als Gradmesser, ob Sportbälle, Holz, Lederwaren, Computer oder Gummihandschuhe zu den menschenrechtlich sensiblen Produkten gehören, dienen die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Wenn Defizite bei der Vereinigungsfreiheit der Arbeiterinnen und Arbeiter, Zwangsarbeit oder Kinderarbeit herrschen oder wenn Beschäftigte diskriminiert werden, dann ist beim Einkauf oder bei der Beschaffung große Vorsicht geboten. Die meisten deutschen Bundesländer führen daher Listen mit sensiblen Produkten. Ob konkrete Produkte wie Arbeitshandschuhe aus Naturkautschuk oder IT-Hardware dazu gehören, ist eine Entscheidung auf Landesebene und unterscheidet sich daher von Bundesland zu Bundesland.

| Gütesiegel geben Orientierungshilfe

Unternehmen und öffentliche Beschaffer haben mit Gütesiegeln eine wichtige

Sensible Produkte im Überblick

Kompass Nachhaltigkeit
www.kompass-nachhaltigkeit.de

CSR Risiko-Check
<https://wirtschaft-entwicklung.de/wirtschaft-menschenrechte/csr-risiko-check>

Die Feuerwehr trägt fair

Die Stadt Halle (Saale) nimmt ihre Verantwortung beim Einkauf von Berufskleidung ernst

| Nora Böhme

In der Stadtverwaltung von Halle (Saale) in Sachsen-Anhalt weiß man, dass die Arbeitsbedingungen in vielen Textilfabriken in Bangladesch, Indien oder Vietnam nicht menschenwürdig sind. Deshalb will die Stadt in Zukunft nur fair produzierte Berufskleidung beschaffen. Sie fordert daher von ihren Lieferantinnen und Lieferanten anerkannte Gütezeichen ein.

Bei öffentlichen Vergaben der Stadt Halle (Saale) müssen Lieferanten von Berufs- und Sicherheitsbekleidung für den Stadtordnungsdienst und die Feuerwehr im Ausschreibungsverfahren die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen durch glaubwürdige Nachweise belegen. Erst dann bewertet die Stadt bei der Vergabe andere Kriterien wie Qualität und Preis. Können menschenwürdige Produktionsbedingungen nicht nachgewiesen werden, kann das zum Ausschluss des bietenden Unternehmens im Wettbewerb führen.

| Der Markt kann zu akzeptablen Preisen liefern

Erfreulicherweise bietet der Markt für Arbeits- und Sicherheitsbekleidung bereits genügend Angebote mit glaubwürdigen Gütezeichen. So haben bei Ausschreibungen auch jene Bieter eine faire Chance, die auf die Einhaltung von Umweltstandards achten und die Arbeitsbedingungen in ihrer Produktionskette kontrollieren lassen. Die zweite positive Erfahrung in Halle (Saale): Produkte, bei deren Herstellung die ILO-Kernarbeitsnormen eingehalten werden, sind nicht wesentlich teurer als nicht-zertifizierte Produkte, denn der Anteil der Lohn- und Zertifizierungskosten fällt bei den Endkosten von Textilien kaum ins Gewicht.

Allerdings gilt die Nachweispflicht in Halle (Saale) nur für Produkte, die in einem Entwicklungsland oder -gebiet hergestellt wurden. Bei der Entscheidung, welche Länder und Gebiete in diese Kategorie fallen, richtet sich die Stadt nach der Liste des Ent-



Foto: Thomas Ziegler, Stadt Halle (Saale)

wicklungshilfeausschusses der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Cooperation and Development, OECD DAC).

| Personelle und politische Unterstützung

Für die Umstellung auf eine nachhaltige Einkaufsstrategie gibt es bei der Stadt Halle (Saale) seit 2019 die Stelle für Koordination kommunaler Entwicklungspolitik, finanziert durch die SKEW mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Nachdem einige Pilotausschreibungen erfolgreich abgeschlossen worden waren, brachte die Stadt mit Hilfe der kostenlosen Rechtsberatung der SKEW die Änderung ihrer städtischen Vergabeordnung auf den Weg. Zudem nutzte sie viele Leitfäden, unter anderem der Kompetenzzentrale für nachhaltige Beschaffung, von Electronics Watch, der Vereine Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung, FEMNET, Südwind und der Christlichen Initiative Romero sowie die Ausschreibungsbeispiele im Kompass Nachhaltigkeit.

Die Berufskleidung der Feuerwehr in Halle schützt nicht nur bei Löscheinsätzen, sondern muss auch menschenwürdig produziert werden.

Auch die Politik spielt eine wichtige Rolle, um die Umstellung auf fair beschaffte Produkte voranzutreiben: Die Stadtratsfraktionen sind Teil der Steuerungsgruppe Fairtrade-Town Halle (Saale) und stellen regelmäßig Anfragen zum Stand der nachhaltigen Beschaffung. | |



Nora Böhme ist Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik bei der Stadt Halle (Saale).

Miteinander für faire Natursteine

Interview mit Lizette Vosman, TruStone Initiative

Natursteine aus Granit, Sandstein oder Marmor werden in Kommunen gerne auf Plätzen und in Gebäuden verlegt. Oft kommen sie aus Asien. In vielen Steinbrüchen in Indien oder China sind die Arbeitsbedingungen aber sehr schlecht: niedrige Löhne, kaum Sicherheitsstandards und immer wieder Menschenrechtsverletzungen. Die in den Niederlanden und der belgischen Region Flandern aktive TruStone Initiative zeigt, wie Handel, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft gemeinsam gegensteuern können.

Menschenrechtsverletzungen in asiatischen Steinbrüchen werden schon lange angeprangert. Wie kam es, dass sich weit über 70 Akteure in der TruStone Initiative zusammengeschlossen haben?

Die nichtstaatliche Organisation Advocating Rights in South Asia (Arisa) veröffentlichte 2017 den Bericht „Die dunkle Seite von Granit“. Er löste große Protestwellen aus. Selbst niederländische Lokalzeitungen berichteten über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in den asiatischen Steinbrüchen. In Flandern fachte die Kritik an der Beschaffung von Natursteinen für einen öffentlichen Platz die Diskussion an. Und plötzlich wurden Steinmetze, Verwaltungsangestellte und Lokalpolitikerinnen und -politiker auf der Straße darauf angesprochen, ob sie Steine nutzten, die durch Kinderarbeit hergestellt wurden. Das hat vieles in Bewegung gesetzt. Regierungen, nichtstaatliche Organisationen, Gewerkschaften und Unternehmen



Foto: Privat

Lizette Vosman ist Programm-Managerin Menschenrechte und Wirtschaft bei Advocating Rights In South Asia (Arisa), einem Mitglied der TruStone Initiative.

können? Die Mitgliedschaft in der TruStone Initiative ist auch ein Marketinginstrument: Sie steht für das Einhalten unternehmerischer Sorgfaltspflichten für Menschenrechte und Umwelt in den Unternehmen und Lieferketten.

Wie profitieren die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Steinbrüchen von der TruStone Initiative?

Seit März 2021 verfügt die Initiative über ein im Natursteinsektor einzigartiges Beschwerdesystem. Es stellt sicher, dass Betroffene – Arbeiterinnen und Arbeiter sowie die lokale Bevölkerung – die Möglichkeit haben, dass ihre Stimme zu Menschenrechtsverletzungen, sozialen Missständen oder Umweltverschmutzung gehört wird. Und in Indien haben einige Projekte zu menschenrechtlichen Risiken begonnen.

Welche Rolle spielen Kommunen in der Initiative?

Als Mitglieder der Initiative verpflichten sich Kommunen beim Kauf von Natursteinen dazu, sich an die internationalen Richtlinien zum verantwortungsvollen unternehmerischen Handeln zu halten. TruStone ist also für alle Beteiligten ein Ort, an dem sie an einem Tisch zusammenkommen.

Es ist essenziell wichtig, dass sich Unternehmen trauen, menschenrechtliche Risiken und die Menschenrechtsverletzungen entlang ihrer Lieferkette zu benennen. Nur dann können wir gemeinsam gegen diese vorgehen – unter anderem in der TruStone Initiative. Auch deutsche Kommunen können das Wissen und Know-how der Initiative zur verantwortungsvollen Beschaffung von Natursteinen nutzen. | |

Die Fragen stellte Dr. Susanne Reiff, freie Redakteurin.

merkten, dass sie hier alle im selben Boot sitzen. Und das ist genau der Ausgangspunkt von TruStone.

Für die Natursteinhändler war dies ein großer Schritt?

Auf jeden Fall. Der Sektor ist konservativ, die meisten Unternehmen sind kleine Familienbetriebe. Menschenrechte in asiatischen Steinbrüchen sind für sie häufig ein weit entferntes Thema. Sie pflegten oft lange Geschäftsbeziehungen zu ihren Lieferanten. Da ist es nicht einfach, plötzlich kritische Fragen zu stellen. Dennoch wollen die Unternehmen häufig mehr über die Lieferkette ihrer Produkte erfahren und wissen inzwischen, dass es nicht ausreicht, sich blind auf die Informationen der Lieferanten zu verlassen.

Was kann die TruStone Initiative diesen Unternehmen bieten?

Nichtstaatliche Organisationen und Gewerkschaften, die Mitglieder der Initiative sind, führen in vielen kritischen Ländern Risikoanalysen durch und stellen sie den Unternehmen zur Verfügung. Diese können mithilfe der Initiative ihre eigenen Geschäftspraktiken hinterfragen: Sind ihre Preise für Steine so, dass faire Löhne überhaupt realistisch sind? Sind ihre Anforderungen etwa zu Lieferfristen so, dass die Lieferanten menschenrechtliche Standards einhalten

Im indischen Budhpura leben die Menschen vom Natursteinexport, ihre Arbeitsbedingungen sind oft katastrophal.



Foto: ElhneWijnen

Fair beschaffte IT

Der IT-Dienstleister Dataport beschafft nachhaltige Hardware für 100.000 Arbeitsplätze in der öffentlichen Verwaltung

| Henning Elbe

Noch gibt es keine IT-Produkte, die entlang der komplexen Produktions- und Lieferkette – von der Rohstoffgewinnung über die Komponentenfertigung bis zur Endmontage – komplett umweltverträglich und sozial nachhaltig sind. Das bedeutet aber nicht, dass die Beschaffung von IT-Produkten nicht nachhaltig sein kann.

Dataport ist ein IT-Dienstleister für die öffentliche Verwaltung und unter anderem die zentrale IT-Beschaffungsstelle für die Länder Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt. Nachhaltige Hardwarebeschaffung bedeutet für Dataport, nach sozialen und ökologischen Aspekten einzukaufen. Der Staat ist in Deutschland laut Branchenverband Bitkom der größte IT-Einkäufer, und so verfolgt auch Dataport die Devise: „Wer viel einkauft, hat auch eine besonders hohe Verantwortung.“ Daher stößt das Unternehmen bei Herstellern gezielt Verbesserungen an und seine Vergaberichtlinien setzen bundesweit Maßstäbe.

| Hohe soziale Anforderungen

Die Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen und Arbeiter in der Produktion spielen bei der IT-Beschaffung eine zunehmend wichtige Rolle. Wer Hardware an Dataport verkaufen möchte, bewirbt sich in einem Vergabeprozess. Darin müssen die Bieter ein Konzept vorlegen, das beschreibt, wie sie die Kernarbeitsnormen der ILO entlang der Lieferkette einhalten und wie sie dies sicherstellen. Zur Lieferkettentransparenz, Risikobewertung und zum Umgang mit Verstößen fragt Dataport im Vergabeverfahren sieben Leitfragen ab. Dabei achtet Dataport auch darauf, dass seine Anforderungen für den Markt umsetzbar sind und es nicht zu einem Bietermangel kommt.

Um die Arbeitsbedingungen entlang der Produktions- und Lieferkette optimal einschätzen zu können, verlässt sich Dataport nicht allein auf die Konzepte seiner Lieferanten. Stattdessen verlangt das Unternehmen von den Herstellern halbjährliche Berichte, besichtigt Produktionsstätten und steht in



Foto: meta.monworks / shutterstock

ständigem Dialog mit Herstellern, Händlern und Lieferanten von IT-Hardware.

Unter strengen Vertraulichkeitsvereinbarungen erhält Dataport Einblicke in interne Auditberichte der Produktionsstätten und Zulieferbetriebe, um die dortige Situation nachvollziehen und mögliche Missstände aufdecken zu können.

| Unabhängiges Monitoring

Seit 2021 ist Dataport Mitglied bei Electronics Watch, einer unabhängigen Monitoring-Organisation. Sie unterstützt ihre Mitglieder dabei, bessere Arbeitsbedingungen entlang der gesamten Lieferkette von Elektronikprodukten durchzusetzen. In Produktionsländern wie China, Vietnam oder Indien beauftragt Electronics Watch unabhängige und erfahrene Partner mit dem Monitoring. Diese führen Interviews mit den Beschäftigten der Fabriken und wollen so Missstände wie Zwangsarbeit, überhöhte Überstunden oder fehlenden Gesundheitsschutz aufdecken.

| Auch ökologische Nachhaltigkeit ist ein Muss

Dataport betrachtet die Kosten von Hardware während des gesamten Lebenszyklus inklusive des Energieverbrauchs. In einem eigenen Testlabor misst es den Stromverbrauch von Geräten und überprüft die

IT im Büro. Nachhaltige Hardwarebeschaffung bedeutet, nach sozialen und ökologischen Aspekten einzukaufen.

Herstellerangaben. Wer IT an Dataport liefert, muss je nach Produktgruppe über bestimmte Gütezeichen wie den Blauen Engel, Electronic Product Environmental Assessment Tool (EPEAT) oder TCO Certified verfügen und eine umweltfreundliche Verpackung bieten.

Da die Herstellung von IT-Hardware einen wesentlichen Teil ihrer Umweltbelastung verursacht, sollen Notebooks und PCs mindestens fünf Jahre genutzt werden. Nach dem Einsatz bei Dataport werden sie weiterverwendet. Pro Jahr spendet Dataport etwa 10.000 Geräte an gemeinnützige Vereine, weitere etwa 10.000 werden aufgearbeitet und wiederverkauft und ihr Lebenszyklus damit verlängert. | |



Henning Elbe
ist Umweltmanager
bei Dataport.

Faire Bananen und fairer Reis sind Pflicht

Berlin macht strenge Vorgaben für Schulmittagessen

| Helena Jansen

Etwa 165.000 Mittagessen werden pro Tag für Berliner Grundschulen produziert. Dabei kommen rund 30.000 Kilogramm Reis und fast eine halbe Million Bananen pro Monat auf die Teller der Schülerinnen und Schüler. Bei diesen Mengen verfügen die Berliner Bezirke als öffentliche Auftraggeber über eine erhebliche Marktmacht und ein großes ökonomisches Steuerungspotenzial, um ihre sozialen und gesellschaftspolitischen Ziele umzusetzen.

Das Berliner Ausschreibungs- und Vergabegesetz verpflichtet Auftragnehmer, Arbeits- und Sozialstandards gemäß den ILO-Kernarbeitsnormen in der Lieferkette einzuhalten. In der Praxis werden jedoch häufig lediglich Eigenerklärungen vorgelegt, die keinen verlässlichen Nachweis darstellen. Dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit reichte das nicht. Gemeinsam mit der Christlichen Initiative Romero e.V. setzten sie sich dafür ein, dass Caterer von Schulmensen in ganz Berlin für Reis und Bananen seit dem Schuljahr 2020/21 über die ILO-Kernarbeitsnormen hinaus weitere Kriterien des fairen Handels einhalten. Nachzuweisen sind diese Kriterien über glaubwürdige Siegel wie Fairtrade, Fair für Life, Símbolo de Pequeños Productores (SPP), Naturland Fair, World Fair Trade Organization (WFTO) oder gleichwertige Gütezeichen. Eigenerklärungen werden als Nachweis für diese Produktgruppen explizit ausgeschlossen.

Oben: Schon bei der Verpackung der geernteten Bananen, wie hier in Mosambik, müssen faire Arbeitsbedingungen herrschen.

Links: Der Reisanbau sichert Millionen von Kleinbäuerinnen und -bauern in Schwellen- und Entwicklungsländern den Lebensunterhalt.

Rechts: In Kamerun trägt eine Frau eine Schale Bananen nach Hause.



Foto: KfW-Bildarchiv / photothek.net



Foto: TransFair e.V. / Santiago Engelhardt



Foto: Aktionsbündnis Fairer Handel Berlin | sinnwerkstatt



Das Plakat der Kampagne „Fair macht Schule“ informiert über faire Schulverpflegung in Berlin – und macht sie schmackhaft.

| Intensive Marktreche und Bieterdialog

Im Vorfeld der Ausschreibung haben eine Marktrecherche und ein Bieterdialog sichergestellt, dass Auftragnehmerinnen und -nehmer diese Anforderungen erfüllen können. Rund 60 Vertreterinnen und Vertreter von Cateringunternehmen, des Großhandels, von Importunternehmen, des Zwischenhandels, der Schulämter als Vergabestellen, und von Zertifizierungsorganisationen haben sich bei dem Bieterdialog über Menschen-

rechtsverletzungen im konventionellen Anbau von Reis und Bananen informiert, Beispiele nachhaltiger Lieferketten kennengelernt und die Umsetzung der geforderten Nachweispflichten diskutiert. Schließlich befanden sie: Das vorgeschlagene Vorgehen ist machbar.

Bei einem Testessen konnten sich die Teilnehmenden von der ausgezeichneten Qualität der fair gehandelten Produkte überzeugen.

Nachdem die Senatsverwaltung die Musterausschreibung zur Vergabe des Berliner Schulmittagessens entsprechend geändert hatte und seither berlinweit einheitliche Empfehlungen gelten, stellte sich die Frage: Wie kann kontrolliert werden, dass die Vorgaben eingehalten werden? Eine Arbeitsgruppe aus den Berliner Bezirken und der Senatsverwaltung einigte sich auf ein einheitliches Vorgehen bei der Prüfung und tauscht die Ergebnisse ihrer Kontrollen untereinander aus.

„Fair macht Schule“

Damit die Idee von fairem Handel und fairer Beschaffung nicht nur auf den Tellern der Schülerinnen und Schüler bleibt, sondern auch ihre Köpfe erreicht, läuft seit Mitte 2020 die Kampagne „Fair macht Schule“. Sie wird vom Aktionsbündnis Fairer Handel in Berlin und den bezirklichen Koordinatorinnen für Kommunale Entwicklungspolitik sowie dem Fachpromotor für kommunale Entwicklungspolitik koordiniert. Unter anderem gibt es Workshops zu Reis und Bananen. Damit bekommen die Kinder schon früh Denk- und Handlungsanlässe für faires Handeln und nachhaltiges Wirtschaften.



Helena Jansen ist Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik beim Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin.



Foto: KfW-Bildarchiv / Bernhard Schurian

Damit Gütesiegel halten, was sie versprechen

Kriterien für Glaubwürdigkeit sind das Herzstück des Onlineportals „Siegelklarheit“ und des „Gütezeichenfinders“ im Kompass Nachhaltigkeit

| Susanne Reiff

Wer ein fair hergestelltes T-Shirt kaufen oder nachhaltig produzierte Computer beschaffen will, orientiert sich meist als erstes an Nachhaltigkeitsiegeln. Sie sollen die Einhaltung von sozialen und ökologischen Kriterien garantieren. Aber wie glaubwürdig sind diese Versprechen?

Hunderte bunte Nachhaltigkeitsiegel wurden in den vergangenen 20 Jahren eingeführt, um Produkte als besonders nachhaltig auszuweisen. Sie sind unterschiedlich streng und setzen an diversen Stellen entlang der Wertschöpfungskette an. Da können Verbraucherinnen, Verbraucher und Beschaffungsstellen schnell den Überblick verlieren. Grundsätzlich gilt: Sie können Siegeln, hinter denen ein etabliertes Steuerungs und Kontrollsystem steht und die von unabhängigen Dritten überprüft werden, mehr vertrauen als Siegeln, die finanziell vom Siegelhalter abhängig sind und etwa nur anhand von Selbstauskünften überprüft werden.

| Orientierung im Gütezeichen-Dschungel

Ob ein Nachhaltigkeitsiegel hält, was es verspricht, ist ihm nicht direkt anzusehen. Dennoch lässt sich dies für viele Produkte über die Internet-Plattform „Siegelklarheit“ relativ leicht herausfinden. Das Vergleichsportal bewertet 34 Siegel und stellt Informationen für 83 weitere Siegel bereit. So zeigt es auf einen Blick, wie anspruchsvoll und glaubwürdig die einzelnen Siegel sind. Speziell für die öffentliche Beschaffung gibt es eine weitere Orientierungshilfe: Der Gütezeichenfinder im Webportal „Kompass Nachhaltigkeit“ ermöglicht es, glaubwürdige Gütezeichen je nach Produkt und Nachhaltigkeitskriterien individuell zu filtern. Der Gütezeichenfinder erleichtert so die nachhaltige öffentliche Beschaffung.

| Glaubwürdigkeit auf dem Prüfstand

Das Herzstück der Bewertungen auf beiden Plattformen sind über 100 Glaubwürdigkeitskriterien, die an die Nachhaltigkeitsiegel angelegt werden. Sie betrachten unter



Foto: Thomas Köhler / Photothek.net

Das staatliche Textilsiegel „Grüner Knopf“ wird im September 2019 in der Bundespressekonferenz vorgestellt.

anderem, wie unabhängig die siegelgebende Organisation ist und fragen, ob bei der Siegelvergabe möglicherweise Interessenkonflikte bestehen. Auch Transparenz spielt eine große Rolle, denn relevante Informationen müssen frei zugänglich und die Entscheidungsmechanismen gut nachvollziehbar sein. So soll unter anderem Korruption vorgebeugt werden. Glaubwürdigkeit sicherzustellen geht zudem nicht ohne Kontrolle. Je besser kontrolliert wird, ob ein Unternehmen oder Betrieb die Standardanforderungen bei der Herstellung eines Produkts einhält, desto höher ist auch die Glaubwürdigkeit des Siegels. Dabei sollten die Anforderungen der Siegel an die Produkte anspruchsvoll sein und die Verifizierung streng und akkurat. Die Kriterien basieren auf den weltweit anerkannten zehn Glaubwürdigkeitsprinzipien des internationalen Dachverbands für Nachhaltigkeitsiegel (International Social and Environmental Accreditation and Labelling Alliance, ISEAL Alliance).

Nur wenn ein Nachhaltigkeitsiegel im Bereich Glaubwürdigkeit alle Mindestkriterien erfüllt, kann es auf der Internet-Plattform „Siegelklarheit“ beispielsweise mit „Gute Wahl“ oder „Sehr gute Wahl“ ausgezeichnet werden und im Gütezeichenfinder den Filter „Empfehlung der Bundesregierung im Bereich Glaubwürdigkeit“ passieren.

| Siegel müssen Antworten auf zentrale Fragen liefern

Aber wann kann ein Produkt ein Siegel erhalten? Siegel sollten die wichtigsten Themen der jeweiligen Branche – von Kinderarbeit bis zur Verwendung gefährlicher Chemikalien – adressieren und ihre Kriterien auf möglichst vielen Quellen wie wissenschaftlichen Publikationen sowie Berichten von Regierungen und nichtstaatlichen Organisationen aus den Ursprungsländern der Produkte basieren. Damit soll sichergestellt werden, dass die Kriterien zum Beispiel die tatsächlichen Produktionsprozesse erfassen und jederzeit messbar sind. Wichtig ist zudem, dass Betroffene und Interessengruppen sich an der Entwicklung solcher Kriterien für nachhaltige Produkte beteiligen können.

All diese Aspekte werden auf der Internet-Plattform „Siegelklarheit“ und im „Gütezeichenfinder“ transparent gemacht. Das gibt Verbraucherinnen und Verbrauchern sowie Vergabestellen mehr Sicherheit – damit sie im Dschungel der Nachhaltigkeitsiegel besser erkennen, welchem Siegel sie vertrauen können. | |

Dr. Susanne Reiff ist freie Redakteurin.

Gemeinsam stark

Im Landkreis Fürth haben sich kleine Kommunen auf dem Weg zu einer fairen Beschaffung zusammengetan

| Rosa Grabe

„Kommunen stehen den Bürgerinnen und Bürgern gegenüber in der Pflicht, Steuerge-der so einzusetzen, dass die Lebensgrundlage heutiger und zukünftiger Generationen gesichert ist.“ Darüber sind sich die Kommunen des mittelfränkischen Fairtrade-Landkreises Fürth einig und haben dies so in ihrem Leitfaden Nachhaltige Beschaffung festgehalten. Doch oftmals liegt es nicht an fehlendem Willen, wenn öffentliche Gelder nicht nachhaltig ausgegeben werden, sondern an mangelnder Unterstützung. Wie kann eine Kommune etwa beurteilen, ob ein Nachweis über faire Produktion glaubwürdig ist? Im Landkreis Fürth erhalten besonders kleine Mitgliedskommunen vielfältige Hilfe.

Der Landkreis Fürth steht mit seinem Engagement für die faire Beschaffung nicht alleine da. Gemeinsam mit 70 weiteren Kommunen hat er den Pakt zur nachhaltigen Beschaffung in den Kommunen der europäischen Metropolregion Nürnberg unterschrieben. Damit wollen große und kleine Kommunen gemeinsam Strategien für eine faire Beschaffung entwickeln. Konkret haben sie sich zum Ziel gesetzt, dass die grundlegenden Arbeits- und Menschenrechte in der Produktion von Waren, die die Kommunen kaufen, eingehalten werden.

Damit dies in den kleinen Kommunen im Landkreis Fürth klappt, hat der Landkreis gemeinsam mit den beteiligten Städten und Gemeinden eine Stelle zur Koordination kommunaler Entwicklungspolitik geschaffen. Seit 2017 unterstützt Monika Hübner die Kommunen unter anderem bei Recherchen zu fair gehandelten Produkten und berät zu den vielen unterschiedlichen Gütesiegeln.

Auch die Steuerungsgruppen der Fairtrade-Towns spielen eine wichtige Rolle. In mehreren Gemeinden haben sie Anträge zu umfassenden Ratsbeschlüssen gestellt, welche die faire öffentliche Beschaffung regeln. Zudem haben sie Vorschläge gemacht, wie die Beschlüsse am besten umgesetzt werden

können. „Dass die Kommunen selbst fair hergestellte und gehandelte Kleidung nutzen, ist toll, soll aber nur der Anfang sein“, findet Angelika Dittmann von der Fairtrade-Steuerungsgruppe der Stadt Stein. „Wir möchten mit gutem Beispiel vorangehen und hoffentlich andere Menschen inspirieren. Wir denken dabei an Leute, die eine Berufskleidung tragen, etwa in Arztpraxen, Gärtnereien oder Restaurants.“

| Auch kleine Kommunen können fair beschaffen

Fairen Kaffee kaufen die Kommunen im Landkreis Fürth schon lange, auch faire Geschenkboxen sind geläufig. Als eine der nächsten größeren Produktgruppen haben sich viele Städte und Gemeinden die Berufsbekleidung ausgesucht. Hier gibt es schon gute Erfahrungen aus größeren Kommunen, die sie gut nutzen können.

Die Stadt Langenzenn hat für die Dienstkleidung ihrer 23 Mitarbeitenden des Bauhofs einen Leasingvertrag abgeschlossen. Nachdem in mehreren Ratsbeschlüssen faire Kriterien auch für die Berufsbekleidung beschlossen worden waren, hat die Verwaltung die Anforderungen an die Kleidung angepasst. Und siehe da, die bisherige Leasingfirma konnte auch die faire Kleidung liefern. Teilweise war es gar nicht notwendig, die Beschaffung umzustellen. Denn oft trugen die Mitarbeitenden der Bauhöfe schon Kleidung, die sich als fair produziert und gehandelt herausstellte, man wusste es nur nicht.

Eine offizielle Dienstanweisung untermauert die Fairtrade-Strategie im Landkreis: Seit 2019 müssen faire, nachhaltige und umweltfreundliche Aspekte auf Landkreisebene berücksichtigt werden. Auch die Kämmerei und die Rechnungsprüfung sind froh über die klaren Richtlinien, an denen sich alle orientieren können. Die Kommunen im Landkreis, die noch keine eigene



Foto: FEMNET / Stefan Klübert

Schutzkleidung für den Tiefbau. Berufskleidung bietet sich für Kommunen als guter Einstieg in die faire Beschaffung an.

Dienstanweisung haben, können sich hieran orientieren. Es zeigt sich also: Gerade für kleinere Kommunen sind Unterstützungsstrukturen etwa auf Landkreisebene sehr hilfreich, um die öffentliche Beschaffung fairer zu gestalten. | |



Rosa Grabe ist Projektleiterin faire öffentliche Beschaffung bei der Frauenrechtsorganisation FEMNET.

So gelingt die Umstellung auf faire Beschaffung

Interview mit Michael Grein, Stadt Regensburg



Foto: Stadt Regensburg

Seit März 2020 bringt Michael Grein die faire Beschaffung in der Stadt Regensburg voran. Wenn man an den richtigen Stellschrauben dreht, ist vieles möglich, weiß er nach anderthalb Jahren im Amt.

Regensburg will seine Beschaffung fairer gestalten. Wie stand es um die nachhaltige Beschaffung, als Sie 2020 in die Stadtverwaltung kamen?

Regensburg war im Hinblick auf ökologische Kriterien schon recht gut aufgestellt. Bei den sozialen Beschaffungskriterien musste aber noch deutlich mehr passieren. Zwar ist Regensburg seit 2012 Fairtrade-Town und der Stadtrat beschloss bereits 2009, keine Produkte einzukaufen, die durch Kinderarbeit hergestellt werden, aber der Beschluss wurde nicht ausreichend strukturiert und konsequent umgesetzt.

Wie haben Sie damals die Stimmung in der Verwaltung zum Thema „Faire Beschaffung“ wahrgenommen?

Unter den 4000 Mitarbeitenden in der Stadtverwaltung gab es viele, die diesem Thema gegenüber sehr offen waren. Aber natürlich sahen einige sie eher als zusätzliche Arbeitsbelastung und nicht als Chance. Und als die Corona-Pandemie begann, hörte ich oft: „Wir haben jetzt wirklich andere Sorgen.“ Vielen stand da nicht der Sinn danach, neue

Eine stadtweite Aktion im Rahmen der Nachhaltigkeitswoche macht in Regensburg auf Missstände in der Bekleidungsindustrie aufmerksam.

Wege zu mehr Nachhaltigkeit einzuschlagen. Und natürlich wird immer wieder das Kostenargument angeführt, das so aber nicht korrekt ist.

Sie hatten eine große Aufgabe vor sich und oft sind die ersten Schritte zu Veränderungen ja die schwersten. Wie sind Sie vorgegangen?

Ich habe zunächst 250 Beschaffende in der Verwaltung befragt. Sind sie sich ihrer globalen Verantwortung etwa für Menschenrechtsverletzungen und Fluchtursachen bewusst? Kennen sie wichtige Gütesiegel der fairen Beschaffung? Nach einer Analyse des Potenzials für eine faire Beschaffung bei den Ausschreibungen der Stadt haben wir viele Workshops zur praktischen Umsetzung dieses Ziels, zu rechtlichen Aspekten sowie zu Siegeln durchgeführt – unter anderem mit Unterstützung der SKEW. Aktuell arbeiten wir an Leitfäden, die aufzeigen, worauf Verwaltungsmitarbeitende achten müssen, wenn sie fair produzierte und gehandelte Produkte einkaufen.



Michael Grein ist Koordinator für kommunale Entwicklungspolitik in Regensburg.

Das klingt nach viel Theorie. Was geschah ganz praktisch?

Es ist wichtig, bei allen Beteiligten im Vorfeld die Sorge vor einem zu großen Mehrauf-

wand zu nehmen. Und das ist uns in vielerlei Hinsicht gelungen, bevor wir auf Basis der Potenzialanalyse zunächst drei Produktgruppen für eine Testphase und die Umstellung ausgesucht haben, die inzwischen angelaufen ist: Bekleidung, Sportbälle und Natursteine.

Warum haben Sie sich für diese drei Produktgruppen entschieden?

Textilien sind ein relativ einfaches Einstiegssegment für die faire Beschaffung, der Markt bietet hier schon einiges. Sportbälle haben den großen Vorteil, dass ihre faire Beschaffung sich sehr gut eignet, Kinder, Jugendliche und deren Eltern für menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu sensibilisieren. Bei Natursteinen sind wir in Regensburg sehr sensibel, denn unsere Altstadt ist Weltkulturerbe.

Wie verlief die Testphase, zum Beispiel bei der Arbeitskleidung?

Angefangen haben wir mit fünf Freiwilligen des Gartenamts, kurze Zeit später waren es schon 30 Interessierte, die faire Dienstkleidung im Arbeitsalltag ausgiebig testeten. Sie fanden diese qualitativ hochwertig und angenehmer zu tragen als die bisherige Kleidung. Wir holen hier übrigens das Maximum heraus: Die Kleidung ist fair gehandelt und besteht zum Teil aus recycelten PET-Flaschen. Nach den positiven Erfahrungen weiteten wir die Tests auf das Tiefbauamt und das Amt für Abfallentsorgung, Straßenreinigung und Fuhrpark aus. Rund 70 Mitarbeitende wollten schließlich faire Dienstkleidung ausprobieren.

Inzwischen ist die Testphase abgeschlossen und der Stadtrat hat im Juli 2021 beschlossen, dass die Verwaltung in diesen drei Produktgruppen in Zukunft fair produzierte und gehandelte Produkte einkaufen muss. Drei weitere Produktgruppen sollen im kommenden Jahr folgen. So ist die faire Beschaffung in der Verwaltung heute auf dem besten Weg, vom Nischenthema zum Selbstläufer zu werden. | |

Die Fragen stellte Dr. Susanne Reiff, freie Redakteurin.

Fairer Wein verbindet

In Neumarkt in der Oberpfalz gibt es einen fair produzierten Partnerschaftswein aus der südafrikanischen Partnerkommune Drakenstein

| Susanne Reiff

Die Weißweinflaschen mit dem Etikett „Chenin Blanc – Bosman Family Vineyards“, die im Eine-Welt-Laden in Neumarkt in der Oberpfalz verkauft werden, erzählen eine besondere Geschichte: von einer Partnerschaft über Kontinente hinweg, von der Anpassung an den Klimawandel und von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen.

Die Geschichte beginnt 2014, als Neumarkt in der Oberpfalz und Drakenstein in Südafrika beschlossen haben, im Rahmen einer kommunalen Klimapartnerschaft das Ökosystem des Flusses Bergriver, der Lebensader der Menschen und des Weinbaus in Drakenstein, zu stabilisieren. Überschwemmungen sollen durch standortgerechte Vegetation verhindert oder zumindest abgemildert werden. Derzeit errichten die beiden Kommunen in Drakenstein mit finanzieller Unterstützung der SKEW einen 44 Hektar großen Klimapark am Ufer des Flusses.

| Vom Klima zum Wein

Aus der Klimapartnerschaft entwickelte sich im Laufe der Jahre eine Nachhaltigkeitspartnerschaft. Sie ist in der Neumarkter Nachhaltigkeitsstrategie von 2018 fest verankert. Eine andere zentrale Säule von Nachhaltigkeit ist in Neumarkt der faire Handel. Die Stadt war 2009 die erste Fairtrade-Town Bayerns, 2019 wurde sie als deutsche Hauptstadt des Fairen Handels ausgezeichnet.

In Südafrika werden viele Fairtrade-Produkte hergestellt, von Früchten über Tee bis zum Wein. Da war es nur logisch, dass die beiden Partnerkommunen über den fairen Handel ins Gespräch kamen. Schnell hatten sie zusammen mit dem Eine Welt Laden Neumarkt die Idee, ein faires Partnerschaftsprodukt zu entwickeln. Weil Drakenstein mitten im Weinbaugebiet Südafrikas etwa 70 Kilometer nordöstlich von Kapstadt liegt, fiel die Wahl auf Wein.

Mit dem Weingut Bosman Family Vineyards in Wellington, einem Ort innerhalb der Gemeinde Drakenstein, fanden sie den passenden Partner. Seit 2009 Fairtrade-zertifiziert,



Foto: Dr. Franz Janka, Stadt Neumarkt

hat sich das Familienunternehmen der Nachhaltigkeit verschrieben. Es gibt einen kleinen Teil des Verkaufspreises je Weinflasche an die Bosman Adama Stiftung. Sie ist ein Gemeindefonds, der von den Angestellten des Weinguts verwaltet wird und soziale, wirtschaftliche und ökologische Projekte in der Gemeinde unterstützt. Im Jahr 2009 erhielten 260 Mitarbeitende des Weinguts 26 Prozent der Unternehmensanteile, laut dem Weingut die größte Transaktion im Rahmen einer Landreform in der Geschichte der südafrikanischen Weinindustrie.

| Sensibilisierung für gerechte Handelsbeziehungen

Ein im Eine-Welt-Netz Bayern engagierter Weinhändler importiert seit 2019 den Partnerschaftswein, den der Eine Welt-Laden in Neumarkt seither vertreibt. Auch Oberbürgermeister Thomas Thumann ist ein Fan des Cabernet Sauvignon und Chenin Blanc: „Mit dem fair gehandelten Wein können wir die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Drakenstein konkret machen.“ Die Arbeits- und Lebenswirklichkeiten der Produzentinnen und Produzenten würden so nach Neumarkt getragen und die Bürgerinnen und Bürger für die Notwendigkeit gerechter Handelsbeziehungen sensibilisiert.

Erfolgreiche Partnerschaft: Wein aus dem südafrikanischen Drakenstein wird seit 2019 im Eine-Welt-Laden in Neumarkt verkauft.

Die Geschichte ist damit noch nicht zu Ende. Es kommen immer wieder neue Kapitel hinzu: Neumarkt und Drakenstein denken etwa darüber nach, ein zweites faires Partnerschaftsprodukt auf den Markt zu bringen. „Wir führen aktuell Gespräche über ein Produkt im Bereich der Körperpflege. Hier gibt es ein innovatives Unternehmen in Drakenstein, welches unter fairen und ökologischen Bedingungen produziert“, verrät Ralf Mützel, Leiter des Amtes für Nachhaltigkeitsförderung in Neumarkt. Und Drakenstein wurde – inspiriert durch die gemeinsame Fairtrade-Arbeit mit Neumarkt – im Mai 2021 die erste Fairtrade-Town Südafrikas. Drakensteins Bürgermeister Conrad Poole sieht darin eine große Chance: „Mit der Fairtrade-Initiative können Investitionen, Entwicklung und Wachstum für unsere lokalen kleinen und mittleren Unternehmen gefördert sowie lokale Gemeinschaften gestärkt werden.“ Die Auszeichnung der Partnerkommune als Fairtrade-Town feierte man auch in Neumarkt und stieß darauf an – natürlich mit dem Partnerschaftswein. | |

Dr. Susanne Reiff ist freie Redakteurin.

Vernetzt für fairen Handel und faire Beschaffung

Regionaler, nationaler und internationaler Austausch von Kommunen

| Susanne Reiff

In Deutschland gibt es etwa 11.000 Städte und Gemeinden sowie knapp 300 Landkreise. Zahlreiche Verwaltungen haben erste Erfahrungen mit einer fairen Beschaffung gemacht. Während einige schon recht routiniert sind, gibt es andere Kommunen, die sich damit noch nicht auskennen. Für sie alle ist es hilfreich, vom Wissen und von den Lehren ihrer Kolleginnen und Kollegen zu profitieren. Daher engagieren sich kommunale Vertreterinnen und Vertreter in Foren zur fairen Beschaffung.

Am einfachsten ist oft der kleine Dienstweg: kurz mal die erfahrene Kollegin in der Nachbarkommune fragen, wie sie menschenrechtliche Normen in die Ausschreibungsunterlagen von Dienstkleidung integriert. Was aber, wenn es im näheren Umfeld solche Kolleginnen und Kollegen nicht gibt? Oder wenn Inspiration für innovative Beschaffungsmöglichkeiten gebraucht wird oder man schauen möchte, wie andere Kommunen nachhaltig beschaffen? Lokal, regional, national und auch international gibt es viele Netzwerke, Arbeitsgruppen und Wettbewerbe, bei denen man sich zur fairen Beschaffung austauschen und von der Expertise von Kolleginnen und Kollegen profitieren kann. Auch etablierten Foren, bei denen nachhaltige Beschaffung eher ein Randthema ist, wie etwa das Verwaltungs- und Beschaffernetzwerk (VUBN), können als wichtige Informationsquelle dienen.

| Gemeinsam beschaffen heißt oft nachhaltiger beschaffen

Besonders kleineren Kommunen fällt die Umstellung häufig schwer. Wenn nur alle zehn Jahre ein öffentlicher Platz neu gepflastert werden soll, kann der Aufwand unverhältnismäßig hoch sein, sich mit den Anforderungen einer fairen Beschaffung von Natursteinen zu beschäftigen. Es fehlt also an Erfahrung und an Wissen. Wenn Kommunen

dagegen bei diesem Thema zusammenarbeiten, bündeln sie ihre Kapazitäten und ihr Know-how. Zudem können sie so ihre Marktmacht steigern.

Im Kreis Groß-Gerau begannen vor einigen Jahren Kommunen und Kreisverwaltung, Papier und Büromaterial gemeinsam zu beschaffen. Im Jahr 2017 dann wurde ein gemeinsames kommunales Vergabezentrum eingerichtet, an dem sich zehn Kommunen beteiligen. Das Zentrum berät die beteiligten Kommunen und führt gemeinsame Beschaffungen durch. Dank des hier gebündelten Expertenwissens sparen die Kommunen Arbeitszeit und erhöhen die Rechtssicherheit. Eine Expertin integriert nachhaltige Kriterien in die gemeinsame Beschaffung.

| Fairtrade-Regionen bündeln Engagement

Je mehr Akteure sich zusammentun, desto größer ist ihre Schlagkraft. Das gilt auch für den fairen Handel. So gibt es in Deutschland

inzwischen vier Fairtrade-Regionen: das Ruhrgebiet sowie die Metropolregionen Nürnberg, Frankfurt-RheinMain und München. Allein in der Metropolregion Nürnberg haben 71 Kommunen, 93 Schulen, sechs Hochschulen und viele weitere Akteure ihr Engagement gebündelt, um den fairen Handel zu fördern.

| Interessante Praktiken in anderen Ländern

Ein Blick ins Ausland lohnt sich auch bei der nachhaltigen Beschaffung und zeigt interessante Perspektiven auf. Besonders gute Beispiele aus europäischen Kommunen gilt es für deutsche Gemeinden, Städte und Landkreise genauer anzuschauen, denn das Beschaffungsrecht ist in der Europäischen Union harmonisiert und die Regelungsrahmen sind gut vergleichbar. Dennoch gibt es Unterschiede: In Schweden, Finnland und Norditalien ist die Beschaffung etwa zentralistischer organisiert als in Deutschland. Hier können

Foren zum fairen Handel und zur fairen Beschaffung

National:

- Bundesweites Netzwerk zur fairen Beschaffung der SKEW:

Die rund 220 Mitglieder treffen sich einmal im Jahr, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen.

- Wettbewerb Hauptstadt des Fairen Handels:

Alle zwei Jahre zeichnet die SKEW Kommunen für ihr Engagement zum fairen Handel aus. Der Wettbewerb würdigt global verantwortliches und nachhaltiges Handeln und macht Öffentlichkeit und Medien auf kreative und innovative Beispiele aufmerksam.

- Verwaltungs- und Beschaffernetzwerk (VUBN):

In dem Netzwerk tauschen etwa 20.000 Mitarbeitenden des öffentlichen Dienstes ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus, unter anderem zur nachhaltigen Beschaffung.

- Kompetenzstelle nachhaltige Beschaffung des Bundesministeriums des Innern (KNB):

Die Kompetenzstelle ist die zentrale Anlaufstelle für alle Bundesressorts, Bundesländer und sonstige öffentliche Beschaffungsstellen, wenn es um nachhaltige öffentliche Beschaffung geht

International:

- Internationales Dialogforum zu nachhaltiger öffentlicher Beschaffung des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) und der SKEW:

Das Forum ist eines der wichtigsten Formate für den internationalen Austausch zur nachhaltigen Beschaffung.

- European Union Green Procurement Helpdesk:

Das Helpdesk beantwortet alle Fragen zu nachhaltiger Beschaffung und bietet viele Praxisbeispiele in zahlreichen Produktgruppen.



Foto: TransFair e.V. / Katharina Kulakow

Faire Beschaffung ist ein zentraler Bestandteil von SDG 12 zu fairem Konsum und fairer Produktion. Daher ist sie in vielen Kommunen in die Nachhaltigkeitsstrategien eingebettet.

Das Preisgeld von 200.000 Euro wird auf die fünf erstplatzierten Kommunen aufgeteilt. Zusätzlich gibt es je 10.000 Euro für fünf herausragende Einzelprojekte. Die bisherigen Preisträger des Titels „Hauptstadt des Fairen Handels“ waren Fürth (2021), Neumarkt in der Oberpfalz (2019), Köln (2017), Saarbrücken (2015), Rostock (2013), Bremen (2011), Marburg (2009), Düsseldorf (2007) sowie Dortmund (2005 und 2003).

Mit dem European Cities for Fair and Ethical Trade Award zeichnet die Europäische Kommission Städte aus, die sich besonders für den fairen, nachhaltigen und ethischen Handel und Konsum sowie eine faire Produktion von Produkten außerhalb der Europäischen Union engagieren. Deutsche Kommunen waren bei der Ehrung 2021 prominent vertreten. Zu den fünf Städten, die eine besondere Erwähnung erhielten, gehörten Bremen, Neumarkt in der Oberpfalz und Stuttgart.

| Faire Beschaffung als Teil des Engagements für Nachhaltigkeit

Faire Beschaffung ist ein zentraler Bestandteil von SDG 12 zu fairem Konsum und fairer Produktion. Daher ist sie in vielen Kommunen strategisch in die Nachhaltigkeitsstrategien eingebettet. Das erhöht nicht nur ihren Stellenwert, sondern bietet thematische und strategische Anknüpfungspunkte für Kooperationen und Synergien.

Andersherum bietet die prominente Rolle des fairen Handels in den SDGs die Chance, das kommunale Engagement für menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu erhöhen. Kommunen, die in der aktuellen Dekade des Handelns zur Umsetzung der Agenda 2030 ihre Nachhaltigkeit verbessern wollen, finden in der fairen Beschaffung einen guten Startpunkt. Inspiration und Motivation erhalten sie dafür von den einigen hundert Kommunen, die sich bereits der fairen Beschaffung verschrieben haben. | |

Dr. Susanne Reiff ist freie Redakteurin.

• Procura +:

Über 40 öffentliche Verwaltungen aus der EU engagieren sich gemein für eine nachhaltige und innovative Beschaffung und tauschen sich untereinander aus.

• ICLEI Procurement Forum:

ICLEI (Local Governments for Sustainability) stellt viele Informationen zur nachhaltigen Beschaffung zur Verfügung, von Studien über Strategiedokumente bis hin zu Beschaffungskriterien, Links und Projektbeispielen.

• One Planet Network:

Diese Partnerschaft verschiedener Akteure setzt sich für nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion ein und widmet sich dabei den sechs Bereichen öffentliche Beschaffung, Gebäude und Bauen, Tourismus, Ernährungssysteme, Verbraucherinformation und Lebensstile sowie Bildung.

die Verwaltungen Produkte aus Katalogen auswählen, in den Produkte aufgelistet sind, für die es auf Länderebene Rahmenverträge gibt. Ähnliches gibt es auch auf Landesebene in Deutschland. So nutzen etwa Kommunen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg landesweite Einkaufskooperationen, sogenannte digitale kommunale Kaufhäuser.

Weltweit tun sich einige Kommunen als Vorreiter bei der nachhaltigen Beschaffung hervor: Kopenhagen hat sich das Ziel gesetzt, dass 90 Prozent aller Mahlzeiten in städtischen Schulen, Kitas und Seniorenheimen aus bio-zertifizierten Zutaten bestehen sollen. Stockholm und Barcelona haben sich bei der fairen Beschaffung von IT-Produkten einen Namen gemacht.

| Wettbewerbe als Motivationstreiber

Seit 2003 vergibt die SKEW alle zwei Jahre den Preis „Hauptstadt des Fairen Handels“ und ehrt damit das Engagement der Siegerkommunen, ihrer Bürgerschaft, der Zivilgesellschaft und Wirtschaft.

Solidarisch durch die Krise

Die Covid-19-Pandemie macht dem fairen Handel schwer zu schaffen

| Katrin Frank

Die Welt wird von einem Virus in Atem gehalten, das Gesellschaften noch stärker in Gewinner und Verlierer, Mächtige und Machtlose teilt. Wie die Pandemie strukturelle Ungleichheiten verstärkt, zeigt sich auch in den internationalen Handelsbeziehungen: Die Menschen am Anfang der Lieferketten insbesondere im Globalen Süden trifft sie extrem hart. Doch im fairen Handel können sich Produzentinnen und Produzenten auch in der Krise auf verlässliche und solidarische Handelsbeziehungen verlassen. Fair-Handels-Unternehmen zeigen damit, wie ein zukunftsfähiger Handel aussehen kann.

In vielen Ländern des Globalen Südens sind die Einnahmen durch den Verkauf von Lebensmitteln oder Handwerksprodukten infolge der Pandemie weggebrochen, die Arbeitslosigkeit ist rasant gestiegen. Dazu tragen Ausgangssperren, die Abwesenheit von Touristen, aber auch Lockdowns bei. Aufgrund geschlossener Werkstätten, verteuerter Rohstoffe und Transportverzögerungen gestalten sich Produktion und Vermarktung vielerorts schwerer. Grenzschießungen bringen den Export komplett zum Erliegen. Es gibt in vielen Ländern kaum oder keine staatliche Unterstützung, die öffentliche Gesundheitsversorgung ist oft mangelhaft. In einer solchen Situation zeigt sich die große Stärke des fairen Handels: Weltweit profitieren von ihm rund 2,5 Millionen Produzentinnen und Produzenten mit ihren Familien. Für viele von ihnen ist er während der Pandemie die einzige Einnahmequelle.

| Solidarität auf vielen Wegen

Im konventionellen Handel sind kurzfristige Auftragsstornierungen oder die Aussetzung von Handelsbeziehungen während der Pandemie keine Seltenheit. Im fairen Handel ist das oberste Gebot, gemeinsam durch die Kri-



Foto: TARA

Oben und rechts: Die Organisation TARA unterstützt ihre Mitglieder und deren Umfeld in Indien während der Pandemie mit Nahrungsmitteln und Hygienekits.

se zu kommen. Fair-Handels-Unternehmen stehen ihren Partnern mit allen verfügbaren Ressourcen zur Seite. In Kenntnis der schwierigen Lage stornieren sie keine Aufträge, sondern suchen nach individuellen Lösungen, weiten bei Bedarf die Vorfinanzierung von Lieferungen oder die Verwendung der Prämien aus, um ihren Handelspartnern „Luft“ zu verschaffen. Parallel bemühen sie sich um neue Verkaufswege, verstärken den Online-Handel und suchen nach Produktalternativen.

Der Weltladen-Dachverband etwa rief die Aktion #fairwertsteuer aus: Mit dem Fokus auf Produzentinnen und Produzenten von Kunsthandwerk zahlten Weltläden in Deutschland die Einsparungen der Mehrwertsteuersenkung 2020 in einen Fonds ein, um Nothilfe zu leisten und die Fair-Handels-Strukturen zu erhalten. So konnten über 500.000 Euro an 110 Handelspartner in 28 Ländern ausgezahlt werden. Viele Fair-Handels-Unternehmen haben zudem eigene Fonds eingerichtet und Spendenaktionen organisiert, um ihre Handelspartner zu unterstützen.

Auf Initiative von Fairtrade International und des Forum Fairer Handel hat das BMZ

die Covid-19-Soforthilfe ins Leben gerufen. Im Herbst 2020 wurden darüber 13 Millionen Euro investiert, um nachhaltig produzierende kleinbäuerliche Betriebe im Globalen Süden zu unterstützen. Etwa 250 Produzentenorganisationen in 25 Ländern konnten bislang von der Hilfe profitieren. Im Juli 2021 wurde die Soforthilfe für den fairen Handel mit zusätzlichen Mitteln in Höhe von 7,1 Millionen Euro verstärkt. Kurzum, es wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die über Jahrzehnte aufgebauten Strukturen des fairen Handels im Globalen Süden zu stabilisieren.

| Umsatzeinbrüche beim fairen Handel in Deutschland

Doch auch beim fairen Handel in Deutschland hat die Krise ihre Spuren hinterlassen. Einige Zahlen verdeutlichen dies: Nach Jahren zweistelliger Zuwächse verkündete Fairtrade Deutschland für das Geschäftsjahr 2020 Umsatzeinbußen von fünf Prozent gegenüber 2019. Infolge des ersten Lockdowns musste die GEPA, das größte Fair-Handels-



Foto: TARA

„Die Fair-Handels-Bewegung ist widerstandsfähig und beharrlich bei der Suche nach Möglichkeiten, mit ihrer gegenwärtigen Situation umzugehen und gestärkt daraus hervorzugehen. Ich bin zuversichtlich, dass dies gelingt, aber es kann einige Jahre dauern, bis sich die Fair-Handels-Unternehmen vollständig von den wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie erholt haben.“

Roopa Mehta



Foto: Sasha Fair Trade / Naga Nandini

Roopa Mehta ist Vorsitzende der World Fair Trade Organization.

Unternehmen in Deutschland, zweistellige Umsatzrückgänge im Außer-Haus-Service und bei den Weltläden und Weltgruppen verschmerzen. Die Hälfte der Belegschaft musste mehrere Monate in Kurzarbeit gehen. Fair-Handels-Unternehmen, die ihre Produkte nur über eigene Online-Shops und Weltläden vertreiben, hat es noch schwerer getroffen. Insgesamt mussten die Fair-Handels-Unternehmen in Deutschland 2020 einen Umsatzrückgang von 8,4 Prozent verkraften. Die Weltläden verzeichnen Umsatzeinbußen von 13,3 Prozent. Geschäftsaufgaben ließen sich jedoch verhindern.

Auch für 2021 rechnen die großen Fair-Handels-Unternehmen mit Umsatzrückgängen. Diejenigen unter ihnen, die mit Handwerksprodukten handeln, müssen noch mehr kämpfen. Doch die Krise hat auch zu Solidarität unter den Fair-Handels-Akteuren in Deutschland geführt. So boten Fair-Handels-Unternehmen wie El Puente und Welt-Partner ihren Kunden im Online-Shop die

Möglichkeit, den lokalen Weltladen wie beim normalen Einkauf zu unterstützen – die übliche Handelsmarge wurde weitergegeben.

| Ein fairer Neustart ist notwendig

Die Corona-Pandemie und die Klimakrise zeigen es deutlich: Wir befinden uns in einem Zeitalter multipler systemischer Krisen. Beide verstärken bestehende Ungerechtigkeiten und zeigen, wie wichtig der faire Handel als solidarische Alternative zum bestehenden – auf Ausbeutung basierendem – Wirtschaftssystem ist. Aktuell sehen wir aber auch, wo die Grenzen des fairen Handels innerhalb dieses Systems liegen. Unternehmen, die sich solidarisch mit ihren Partnern zeigen und Menschen und Umwelt generell über den Profit stellen, haben im bestehenden Wirtschaftssystem das Nachsehen. Ein untragbarer Zustand, da unsere Wirtschafts- und Lebensweise so offensichtlich an planetare Grenzen stößt und immer größere Ungleichheit produziert. Ein fairer Aufbruch ist notwendig, dessen Ziel ein zukunftsfähiges Wirtschafts- und Handelssystem sein muss. Aus Sicht des Forum Fairer Handel bedarf es dafür dreier Säulen: eine Wirtschaft, die Menschen und Umwelt vor den Profit stellt;

Klimagerechtigkeit und die Förderung bäuerlicher Landwirtschaft weltweit sowie eine internationalen (Handels-)Politik, die ein menschenwürdiges Leben für alle ermöglicht. Die Prinzipien des fairen Handels können dabei als Blaupause dienen.

Dies wird nicht alleine über eine Steigerung der Umsatzzahlen für fair gehandelte Produkte gelingen, sondern braucht veränderte politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Deshalb macht sich das Forum Fairer Handel dafür stark, dass die neue Bundesregierung sich an solchen Fragen der Zukunftsfähigkeit messen lassen muss. | |



Katrin Frank ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Forum Fairer Handel e.V.

Faire Beschaffung in der Kommune umsetzen – aber wie?

Die SKEW bietet eine breite Palette an Unterstützungsangeboten



Foto: Andreas Crasser / Engagement Global

Das bundesweite Netzwerk zur Fairen Beschaffung setzt sich für die Einhaltung sozialer Standards bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen ein.

Landkreisen. Neben dem Titelgewinn „Hauptstadt des Fairen Handels“ werden in unterschiedlichen Kategorien attraktive Preise vergeben. Zudem erhalten die teilnehmenden Kommunen einen exklusiven Zugang zu Erfahrungsaustauschen über kommunale Aktivitäten zur Förderung des fairen Handels. Eine Online-Projektdatenbank mit Beispielen des kommunalen Engagements rundet das Angebot ab.

| Strategie- und Rechtsberatung

Die SKEW bietet Kommunen strategische Beratungen an, um ihnen die ersten Schritte auf dem Weg zur Verankerung der fairen Beschaffung zu erleichtern. Zudem vermittelt sie auf das Vergaberecht spezialisierte Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte und kann die Kosten für die anwaltliche Beratung übernehmen

| Qualifizierung

Wie können nachhaltige Kriterien in Vergaben berücksichtigt und welche Chancen und Herausforderung sollten dabei beachtet werden? Neben einer Vielzahl an Informationsmaterialien bietet die SKEW Schulungen zu Grundlagen sowie zu weiterführenden Themen rund um die faire Beschaffung an. Sie können individuell auf die Bedarfe und Ziele der teilnehmenden Kommunen zugeschnitten werden. ||

Die Angebote der SKEW sind für Kommunen kostenfrei.

Mehr Informationen: <https://skew.engagement-global.de/fairer-handel-und-faire-beschaffung.html>

| Das Team der SKEW

Immer mehr Kommunen setzen sich für den fairen Handel ein. Sie möchten sozial nachhaltige Kriterien in ihre Beschaffungsvorgänge einbeziehen und so zur Umsetzung der Agenda 2030 beitragen. Doch viele nehmen die Verankerung einer fairen Beschaffung in Verwaltungsstrukturen als große Herausforderung wahr. Die SKEW berät und unterstützt Kommunen in Fragen des fairen Handels und der fairen Beschaffung mit vielfältigen Angeboten.

| Kompass Nachhaltigkeit

Eine wesentliche Voraussetzung für einen nachhaltigen und fairen Einkauf ist es, schnell und unkompliziert notwendige Informationen zu erhalten: über vergaberechtliche Rahmenbedingungen, transparente Hintergrunddetails, Bewertungen und Vergleiche von Gütezeichen, aber auch Textbausteine für Ausschreibungen, Praxisbeispiele und Anbieter gesiegelter Produkte. Hierfür können Kommunen und kommunale Unternehmen die Online-Plattform „Kompass Nachhaltigkeit“ nutzen.

| Netzwerk Faire Beschaffung

Mehr als 200 Vertreterinnen und Vertreter von deutschen Kommunen, Ministerien, Unternehmen und nichtstaatliche Organisationen profitieren vom kollegialen Austausch im breit aufgestellten Netzwerk Faire Beschaffung. Einmal im Jahr kommen sie bei einem bundesweiten Netzwerktreffen zusammen, unter anderem zum Wissens- und Praxistransfer und um qualifizierte Unterstützung zu erhalten.

| Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“

Der seit 2003 alle zwei Jahre ausgerichtete Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ würdigt global verantwortungsvolles und nachhaltiges Handeln in Kommunen und

Berlin fairändert die öffentliche Beschaffung

| Juliane Kühnrich und Leonard Rupp

Seit Oktober 2020 unterstützt und berät die Kompetenzstelle Faire Beschaffung Berlin öffentliche Auftraggeberinnen und Auftraggeber in Berlin beim sozial verantwortlichen Einkauf. Sie soll helfen, sozial verantwortliche Kriterien in der öffentlichen Beschaffung strukturell zu verankern.

Berlin setzt sich schon seit Jahren für eine Steigerung der Nachfrage fairer Produkte bei öffentlichen Beschaffungsvorgängen ein. Zwischen 2017 und 2019 gab es in Berliner Bezirken drei Pilotausschreibungen zu Natursteinen aus sozial verantwortlichem Bezug. Seit 2019 können Schulen ausschließlich fair produzierte Fußbälle über das Bestellverfahren des Landes beziehen und

seit 2020 müssen für Reis, Bananen und Ananas für das Schulmittagessen nicht nur die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen, sondern auch Kriterien des fairen Handels nachgewiesen werden (siehe Seite 12).

Damit diese Beispiele nicht Pilotprojekte bleiben, sondern eine sozial verantwortliche Beschaffung langfristig und strukturell verankert wird, berät, informiert und schult die Kompetenzstelle seit Oktober 2020 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berliner Verwaltung auf Senats- und Bezirksebene zur Integration von fairen Kriterien in Ausschreibungen und Beschaffungsvorgänge. Angesiedelt ist sie bei der SKEW.

Die Kompetenzstelle erstellt Produktblätter, um Beschaffungsstellen dabei zu unterstützen, glaubwürdige Nachweise in den Vergabeunterlagen einzufordern und diese zu bewerten.

Daneben soll durch die Kompetenzstelle die Akzeptanz und Wirksamkeit der fairen Beschaffung erhöht werden. Sie unterstützt außerdem bei der Organisation und Durchführung von Markt- und Bieterdialogen.

Dass Kompetenzstellen einen positiven Effekt auf die nachhaltige Beschaffung haben, zeigt die Einrichtung solcher Stellen auch in anderen Bundesländern wie Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein sowie in der Stadt Ludwigsburg.

Der Start der Kompetenzstelle hat viele Erwartungen geweckt, doch die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben braucht Zeit sowie die Akzeptanz aller Beteiligten. Berlin hat einen wichtigen Schritt unternommen, um die faire Beschaffung stärker in den Blick zu nehmen und den fairen Handel in der Bundeshauptstadt zu fördern. | |



Juliane Kühnrich ist Projektleiterin bei der Kompetenzstelle Faire Beschaffung Berlin.



Leonard Rupp ist Projektkoordinator bei der Kompetenzstelle Faire Beschaffung Berlin.

Anzeige

WELT-SICHTEN

Magazin für globale Entwicklung und ökumenische Zusammenarbeit

Das Magazin für alle, die mehr wissen wollen.

- Weltwirtschaft und Entwicklungspolitik
- Umweltschutz und Menschenrechte
- Friedensfragen und die Rolle der Religionen

WELT-SICHTEN analysiert, hinterfragt, erklärt und macht neugierig. Die Zeitschrift bringt Reportagen, Berichte und Interviews über die Länder des Südens und über globale Fragen – jeden Monat direkt ins Haus.

Testen Sie uns!

Kostenloses Probe-Abo unter www.welt-sichten.org oder Telefon 069-58098-138



- sachlich
- kritisch
- gründlich

Dieses Dossier ist eine Beilage zur Ausgabe 11-2021 von welt-sichten.

Konzept und Redaktion: Karna Wegner (SKEW, Engagement Global gGmbH), Dr. Susanne Reiff (freie Redakteurin), Anja Ruf (im Auftrag von welt-sichten)

Gestaltung: Matthias Koch, Angelika Fritsch

Verantwortlich i.S.d.P.: Dr. Stefan Wilhelmy (SKEW, Engagement Global gGmbH)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion „welt-sichten“
Postfach 50 05 50
D-60394 Frankfurt/Main
www.welt-sichten.org

Bestellung bei: info@service-eine-welt.de



Machen Sie mit uns die ersten Schritte

Kommunen, die sich ihrer globalen Verantwortung stellen, sind Vorbild für ihre Bürgerinnen und Bürger. Mit nachhaltigen Projekten bereichern sie die Menschen lokal um das Wissen der Einen Welt. Fachliche und finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung erhalten Sie von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.

Wir beraten Sie · Telefon: 0228 20 717-2670 · www.kommunal-global-engagiert.de